

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 286.

Dienstag, den 8. Dezember 1914.

21. Jahrg.

Behördenorganisation im Kriege.

3. Dezember 1914.
Die öffentlichen Einrichtungen hinter der Front sind natürlich auf die Bedürfnisse in Feindesland eingerichtet. Es gehören dazu in erster Linie die Stappenkommandanturen, denen in Feindesland die Aufgaben der Zivilverwaltung obliegen, wobei sie selbstverständlich in der Hauptsache die militärischen Interessen zu berücksichtigen haben. Sie ernennen Verwaltungsorgane, die lediglich ihrem Befehl unterstehen; das gilt auch von den Beamten des Staates oder der Gemeinden, die ihren Posten nicht verlassen haben, und von der deutschen Militärbehörde auf diesem belassen werden. Wenn nun der Kriegsschauplatz im eigenen Lande liegt, wie das in den Grenzgebieten Ostpreußens der Fall ist, so liegen die Dinge nicht ganz einfach. Trotz der Russengefahr haben viele Zivilbehörden auf ihrem Platz ausgeharrt, um die Verwaltungsmaschine womöglich in geregeltem Gang zu erhalten. Es ist dann ebenso richtig, daß die Zivilbehörden größere Vertraulichkeit mit den örtlichen Verhältnissen und mehr Fühlung mit der Bevölkerung haben, als auch, daß den militärischen Organen eine Schnelligkeit des Eingreifens zur Verfügung steht, die der bürokratischen Verwaltungsorganisation naturgemäß nicht in diesem Maße eigen ist. Die hieraus etwa entstehenden Schwierigkeiten werden aber unter dem Druck der Notwendigkeit leicht überwunden.

Der Krieg mit allen seinen Begleiterscheinungen fördert in mancher Beziehung die Neigung zu Abweichungen von dem Maße des normalen Lebens, der Gesehe und Verordnungen, der Moral oder Sitte. Da hat die Kommandantur als Organisatorin des Polizeiwesens für Ordnung zu sorgen: „In dem Durcheinander, dem Hin- und Herfluten von Menschen, dem Durchströmen der Flüchtlinge, die alles verlassen mußten, kommen die Begriffe von Mein und Dein leicht durcheinander, da heißt es feste durchgreifen“, sagte mir ein Stappenkommandeur, „besonders gegen die Elemente, die sich solche Gelegenheiten zu Nutzen machen wollen und darum zuwandern.“ Ein Bundesgenosse solcher Neigungen ist der Alkohol. Durch Ausschankverbote oder Beschränkungen wird versucht, dem Mißbrauch zu steuern. Der Kommandeur meint dazu, daß die Durchführung manchmal sehr schwierig ist; schließlich sind wir auch auf die Wirte bei den Einquartierungen angewiesen, die ihnen Kosten und Arbeit verursachen, daher kann man ihnen den Verdienst nicht gänzlich unterbinden.“ Einquartierung in den halbverlassenen Städten und Ortschaften macht den Kommandanturen zuweilen nicht geringe Sorge; besonders dann, wenn die Einwohner für die militärischen Ansprüche nicht genügendes Verständnis haben. Der eine meint, wenn er seine Wohnung verläßt, dürfe sie nicht mit Einquartierung bedacht werden, der andere glaubt, er werde zuviel, sein Nachbar zu wenig beglückt. Mit Hilfe der Magistrate und sonstigen Gemeindeorgane fortrigiert der Kommandant irriige Auffassungen, und dann gehts. Nicht nur Privatwohnungen, sondern auch öffentliche Gebäude werden für Einquartierungen beansprucht. Da muß der Schulunterricht bisweilen ausfallen, die Bänke kommen heraus, Stroh hinein. Die Schüler jubeln, einige Stadtväter schütteln den Kopf. Die Aufnahme Verwundeter, ihr Weitertransport, die Unterbringung von Verpflegten und Gefangenen gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Kommandantur. Da wird telephonisch ein bedeutender Truppendurchzug gemeldet. Es müssen Straßen, Wege und Brücken in Ordnung und verkehrsfrei sein. Ordnonnanz fliegen, Gendarmen rennen, wehe, wenn nicht alles klappt. Gestern war noch eine Brücke ziemlich beschädigt, heute ist sie es nicht mehr, die Bauabteilung der Kommandantur hat sie sofort repariert. Aber in der verflochtenen Nacht hat es stark geschneet; Schneepflüge, Arbeiter und Sandwagen werden hinausgeschickt und gar bald waren im Bereich der Kommandantur die Straßen vom Schnee befreit und gut mit Sand oder Asche bestreut. Ohne zu gleiten, sausten sogar die Autos darüber hinweg.

Nicht geringe Sorge bereitet zuweilen der Weiterbetrieb öffentlicher Anlagen: Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, Verkehrseinrichtungen, Kanalisation u. dergl. mehr. Das Versagen der Wasserversorgung oder der Beleuchtung wäre ja von den nachteiligsten Folgen für das Militär und für die Zivilbevölkerung. Die Kraftspendenden Maschinen, die Dampfen und Dampfessel wollen aber auch gefüttert sein; Kohlen und Koks sind aber in Ostpreußen etwas knapp geworden. Die Belastung der Bahn mit anderen militärischen Transporten erlaubt

nicht den unbegrenzten Bezug. Man muß sich einrichten und kommt zurecht. Die Kommandantur beschlagnahmt alle Kohlen, die ihre alle Winkel durchspähenden Augen erblicken. Nicht um sie als unantastbare Schätze zu verstecken. Ein Bäckermeister erscheint: „Ich muß Brot backen, auch für Soldaten!“ Der Kommandant nickt: „Gewiß, militärisches Interesse“ — der Mann bekommt Kohlen. Mit dem gleichen Erfolg verabschiedet sich ein Gastwirt, der zu Hause Einquartierung hat. Auf einmal ist alles auf „militärisches Interesse“ eingestellt. Ein Gutsbesitzer reklamierte allerdings ohne Erfolg, nicht einmal Feuer könne er anmachen zum Kochen. „Oh, dazu gibt es doch noch Holz, damit läßt sich ganz gut kochen und heizen“, sagt lächelnd der Kommandant. „Aber ich will auch dreschen.“ Auch der Hafen packt nicht. „Das ist sehr gut, dann wenden Sie sich nur an den Landrat, der wird für solche Zwecke Kohlen besorgen.“ Mit diesem Trost geht der Gutsbesitzer von dannen. Als Sieger im Kampf verließ ein Barbier den Schauplatz. Aus Gründen der Dekonomie hat der Kommandant angeordnet, daß in den Geschäften nur bis 5 Uhr Gas gebrannt werden darf. Ausnahmen nur, wenn militärisches Interesse besteht. Darauf beruft sich der Barbier, er beweist, daß viele Soldaten vor 7 Uhr nicht frei sind, um sich rasieren lassen zu können. Und so darf der Barbier von 7—8 bei Gasbeleuchtung arbeiten! — Der Petroleumverbrauch wird gleichfalls überwacht und geregelt. Dellampen und Kerzen sind begehrte Artikel geworden. Unter Aufsicht der Kommandantur wird auch das in verlassenen Höfen vorgefundene ungedroschene Getreide noch gedroschen, es wird den Besitzern bezahlt. Auch das Zusammentreiben und die Verwertung verlassenen Viehs läßt die Kommandantur sich angelegen sein und ist bestrebt, die Flüchtlinge möglichst vor Uebervorteilung durch Händler zu schützen. Der hier erwähnte Kommandant hat den Ankauf von Flüchtlingstvieh den Händlern verboten. Die Kommandantur vermittelt auch Liebesgaben, besorgt Munition und Verpflegung für die Truppen. Sie übt auch die niedrige Gerichtsbarkeit aus, und zwar durch einen Kriegsgerichtsrat. Das Verfahren ist kurz. Trunkenheit oder in Trunkenheit begangene Straftaten bilden einen hohen Prozentsatz der Verhandlungsfälle. Drückebergerei von Soldaten wird natürlich sehr streng bestraft und manche Verpflegte können Unannehmlichkeiten haben, wenn sie sich nicht bei der nächsten Ortskommandantur melden. Fahnenflucht kommt sehr selten vor. Der Kriegsgerichtsrat erzählt, daß ein sehr tapferer Soldat, der öfter auf Patrouille geschickt wurde und einmal drei Russen gefangen genommen hatte, schließlich in russische Gefangenschaft geriet, aber flüchten konnte, nachdem er sich Zivilkleider verschafft hatte. Er kam in sein Heimatdorf und ließ sich hier zu seinem Unglück bestimmen, dazubleiben und der gewohnten Arbeit nachzugehen. Nach 6 Wochen meldet ihn der Gendarm und der Mann mußte wegen unerlaubter Entfernung von seinem Truppenteil zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt werden. Die Vollstreckung der Strafe wurde aber ausgesetzt, wie das geschieht, wenn der Verurteilte nicht aus Boswilligkeit gehandelt hat. Er kommt in die Front zurück. Führt er sich gut und läßt sich während des Krieges nichts mehr zu Schulden kommen, dann kann er auf Begnadigung rechnen. Hoffentlich bleibt die bedingte Verurteilung nicht auf den Krieg beschränkt.

Ueber die organisatorische Arbeit im Kriege wird später noch manches gesagt werden können. Bei all seinen furchtbaren Folgen kann der Krieg doch auch das Gute haben, daß er vorhandene Schäden aufdeckt oder den Weg zu nützlichen Reformen weist.

Düwells, Kriegsberichterstatter.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wie eigenartig und schwierig sich der Kampf in Flandern und Nordfrankreich gestaltet, dafür liefert die „Daily Mail“ vom 5. ein kleines Bild. Sie läßt sich melden: An der Yser haben wieder viele Angriffe und Gegenangriffe stattgefunden, sogar bis gestern ein blutiges Gefecht bei Terwynse, welchen Ort die Deutschen von Flößen aus angriffen, auf denen Maschinengewehre aufgestellt waren. Hinter den Flößen durchwatete Infanterie das über-

schwemmte Gebiet. Die Soldaten standen vielfach bis zum Halse im Wasser, schwimmend, bis die Schnellgeschütze Feuer gaben. Da waren die Deutschen aber auch keine 20 Meter mehr vom Ziel entfernt. Sie erreichten das Ufer und schwärmten über den Deich. Die Verbündeten stürmten heran, und es entspann sich ein blutiges Bajonettgefecht. Auch bei Merchem wird heftig gefochten. Dort hatten die Deutschen das Haus eines Brückenwärters in eine kleine Festung verwandelt. Die Franzosen suchten das Haus unter einem Hagel von Kugeln zu stürmen und die Mauern zu erklimmen. Dabei gerieten viele in Wolfsgruben. Ihre Verluste sind schwer.

Einen interessanten Einblick in die militärische Lage in Polen erhält man durch von militärischer Seite genutzte Mitteilungen des Pester Lloyd. Nach denselben verläuft die Schlachtfront von Polen etwa von der Mündung der Bzura über Lowitsch, Lodz gegen Sieradz und zieht sich dann in stumpfem Winkel teilweise auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Wartheknies nordöstlich Czestochau und von hier gegen den Bereich von Krafau hin. Die Kampflinie im Norden hat ihr Gesicht gegen Südost. Der äußerste linke Flügel reicht bis auf 70 Kilometer an Warschau heran. Schon rechnen die Russen mit einer neuerlichen Zernierung Warschaus, diese würde jedoch diesmal einen ganz anderen Charakter haben, als gelegentlich der ersten Offensive an der mittleren Weichsel. Damals standen riesige russische Massen auf dem östlichen Weichselufer bereit; ihr durch leistungsfähige Bahnen und den Brückenkopf Warschaus unterstütztes, überraschendes Eingreifen hatte die deutsche Führung zum Ausweichen und zur Neugruppierung veranlaßt. Heute hat Rußland fast die gesamte Macht bereits eingesetzt. Drei in Reserve gehaltene Armeen stehen schon über eine Woche im Kampfe. Eine wurde an der Bzura in der Gegend von Lowitsch eingesetzt, konnte aber ein Zurückweichen des in der Gegend südlich Plozk stehenden nördlichen russischen Flügels nicht aufhalten. Alle russischen Massenangriffe zerfielen in der Folge an den deutschen Linien unter furchterlichen Verlusten. Die an der Bzura vorgestreckte deutsche Faust bedroht den Rückzug der russischen Mitte auf Warschau. Die Ereignisse nehmen den von den Verbündeten vorgedachten Verlauf, wie heute der Generalstab feststellte. Wenn der Verlauf den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl nur den an der Bzura stehenden russischen Kräften gelingen, nach Warschau zurückzukehren. Die russische Mitte müßte ihre Richtung auf beiderseits Zwangorod nehmen, denn die deutsche und österreichisch-ungarische Front, die zwischen Lodz und Sieradz ist, hat, wie erwähnt, ihr Gesicht nach Südost gekehrt. In dieser Richtung erfolgt der Druck. Geschlagene Truppen gehen in der Regel in der Verlängerung der Kampffront zurück, die sie zuletzt eingenommen haben. Weiter heißt es, der mit größter Wucht im Nordteil der Schlachtfront geführte Angriff wirft das Kartanhaus der russischen Diversionen bei Czestochau und Krafau und südlich der oberen Weichsel um. Den Russen ist es trotz Einsetzung ihrer starken Reserven nicht gelungen, in der Gegend von Czestochau Vorteile zu erringen. Im Süden hält das so vorzüglich bewährte Krafau den Feind im Schach. Schließlich sagt der Verfasser, daß die Strategie der Russen stark von politischen Erwägungen durchdrungen sei. Eine spätere Kritik wird ihm die Zerplitterung der Kräfte vorwerfen.

Treffen diese Ausführungen zu, dann ist die gegenwärtige Situation für die Russen in Polen nicht gerade

Keine weiteren Einfuhrerleichterungen.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß der Reichsverwaltung täglich in großer Anzahl Anträge zugehen, die eine Erweiterung des Verzeichnisses der durch Gesetz vom 4. August zollfrei gewordenen Waren begehren.

Ein Protest der Kartoffelgroßhändler.

In Düsseldorf tagte eine Mitgliederversammlung des deutschen Kartoffel-Großhändlerverbandes, der sich mit der Festsetzung von Handelspreisen durch die Stadtverwaltungen befaßte.

Enteignung von Getreidevorräten.

Der Landrat in Saalfeld weiß darauf hin, daß die Getreidebesitzer verpflichtet sind, die nicht zur Fortführung ihrer Landwirtschaft erforderlichen Mengen von Getreide abzugeben.

Schweden.

Anleihe in Amerika. Das schwedische Finanzministerium hat eine Anleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar, und zwar in Form von Schatzkammerwechseln mit zweijähriger Laufzeit mit der Bankfirma Ruhn Loeb u. Co. und der National City Bank of New York abgeschlossen.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, 3. Dezember.

Die Bürgerschaft nahm in ihrer gestrigen Versammlung zunächst die halbseitige Erneuerung des Bürgerausschusses vor. Zum ersten Male wurden dabei die Wünsche unserer Fraktion berücksichtigt und die Genossen Stellung und Hoff in diese Körperschaft hineingewählt.

Mehrere der zur Verabschiedung gelangten Senatsanträge riefen längere Debatten hervor. So gaben die geforderten Nachbewilligungen Herrn Dr. Ziehl Veranlassung zu ebenso scharfer als berechtigter Kritik an dem Verhalten der Behörden, die das Budgetrecht der Bürgerschaft illusorisch machen.

Der Nachtrag zum Gesetz über die Gehalts- und Lohnfortzahlung an staatliche Angestellte und Arbeiter während des Kriegsdienstes sieht auch eine Zwangsversicherung der ins Feld Gezogenen vor; die Beiträge, die dafür gezahlt werden müssen, sollen in Höhe von 50 Mk. von den Unterstüzungen abgezogen werden.

Weiter wünschte unser Redner, daß man die Wahl der Versicherungsgesellschaft dem Arbeiter selbst überlassen solle. Auf diese Weise könnten wenigstens die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründete Volksfürsorge benutzen.

Die Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Volkshauses, für das Herr Senator Bocksch das Baugeld gestiftet hat, ist in ein zweites Stadium getreten. Zunächst hatte man als Platz dafür den südlichen Teil des Postentorplatzes bestimmt.

des Postentorplatzes für diesen Zweck besser eignet. Der Senat beantragte deshalb gestern die Vergabe dieses Platzes und forderte 19000 Mk. für dazu notwendige Arbeiten.

Als eine Folge des Krieges ist die Verdeutschung verschiedener Bezeichnungen von Behörden anzusehen; nicht immer scheint uns eine solche Aenderung eine Verbesserung zu sein. Die Bürgerschaft folgte im wesentlichen den Vorschlägen des Senates.

Der wiederholte Antrag des Senates auf Bewilligung von 238700 Mark zur Errichtung eines neuen Dienstgebäudes für das Staatsarchiv erlitt wiederum das Schicksal der Ablehnung; in der Hauptsache aus dem Grunde, weil man damit die Errichtung der Oberrealschule in Verbindung gebracht hat.

Kurz vor 10 Uhr fand die Bürgerschaftssitzung ihr Ende. Arbeitersekretariat. Die Zahl der Besuche belief sich im Monat Novbr. auf 1110 (1117), die der Besucher auf 1278 (1228).

Die eingeklammernten Zahlen sind die des vorvergangenen Monats. Davon kamen in derselben Sache wiederholt 141 Personen. Mithin sind im Monat Novbr. 969 neue Fälle bearbeitet worden. Auskünfte wurden erteilt 1209 (1204), darunter nach auswärts schriftlich 16 (18).

„Da kam uns doch aber ein bißchen das Grauen...“ Aus dem französischen Schlachtfeld wird uns folgender Brief eines Lübecker Kämpfers zur Verfügung gestellt: Wladislaw, 24. 11. 14.

Lieber Wilhelm! Wir haben hier in letzter Zeit schon viel durchmachen müssen, wir waren im Schützengraben und im Gefecht, doch ich habe noch immer Glück gehabt. Aber Tatsache ist, daß hier die schlimmste Gasse ist. In den Dünen von Westende hat unser Bataillon das Schicksal getroffen.

Es gibt überall brave Menschen. Unter diesem Titel veröffentlicht die Pariser „Humanite“ in ihrer Nummer vom

22. November nachfolgenden Brief, den die „Humanite“ als ein erfreuliches menschliches Dokument inmitten so vieler Greuel rühmt; er lautet:

Dieser Brief ist von der Frau eines deutschen Militärarztes, die ihren Mann im Spital in Lübeck gepflegt hat, an Sie gerichtet. Sie haben ohne Zweifel bereits durch das Kriegsministerium die traurige Botschaft erfahren.

Anfangs Oktober kam Herr Bizot als verwundeter Kriegsgefangener zu uns ins Lübecker Spital. Er hatte eine Kugel in den linken Schenkel bekommen und daselbst eine böse Wunde. Mein Mann hat sich die größte Mühe gegeben, um das Bein des Patienten zu retten.

Herr Bizot hat sich durch seine Bescheidenheit und durch die Geduld, mit der er seine Leiden trug, die Sympathien seines Arztes wie seiner Pflegerinnen erworben. Es wurde alles getan, um ihm seine Schmerzen zu lindern.

Die „Humanite“ fügt noch hinzu, daß sie mit Freude den Namen der braven Frau bringe, die diesen rührenden Brief geschrieben habe.

Zur Aufklärung und Warnung! Die Innung der Photographen, Lübeck, schreibt uns: Alle Angebote sogenannter Kunstankalten, in welchen Vergrößerungen umsonst oder gegen Erstattung der angeblichen Verwendungskosten angeboten werden, beruhen auf Täuschung oder Irreführung des Publikums.

„Kleine polizeiliche Nachrichten.“ Vom Treppentur des Hauses Werkstraße Nr. 2 ist am 4. ds. Mts. ein blaues Cheviot-Jackett mit zwei Reihen Knöpfen abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. Unterjählung. Festgenommen wurde ein Bäckergehilfe aus Moisling, der sich der Unterjählung von 338 Mk. zum Nachteil seines Arbeitsgebers schuldig gemacht hat.

pb. Fahrraddiebstahl. Am 6. ds. Mts. ist vor einem an der Johannisstraße belegenen Hause ein Fahrrad mit schwarzem Gestell, nach oben gebogener Lenkstange mit vorspringendem Winkel und Holzgriffen, sowie bunter Satteldecke gestohlen worden.

Stadtheater. Man schreibt uns: Am kommenden Mittwoch wird Hans Kjers „Erziehung zur Liebe“ noch einmal gegeben werden. Hans Kjers Stück gehört zu den interessantesten Erscheinungen der Literatur unserer Tage.

Elmsborn. Der Reichstagskandidat der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Generalversammlung des Kreisvereins der Fortschrittlichen Volkspartei, die am Sonntag in Elmsborn tagte, stellte einstimmig den Stadtrat Carstens als Kandidaten für den 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreis auf.

Goldberg. Furchtbares Brandunglück. Auf schauerliche Weise ist das 3 Jahre alte Töchterchen des in der Güstrower Straße in Goldberg wohnenden Invaliden Suhr ums Leben gekommen. Das Kind blieb allein in der Wohnung, während die Mutter in der Waschküche bei der Wäsche war.

Neueste Nachrichten.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Dezbr., vormittags. (Umstich.) An der flandrischen Front be- reiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fort- schritte gemacht.

Das Kriegs-Lazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärts- kommen im Argonner Walde entsprechen nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam an Boden.

Bei Malancourt östlich Varennes wurde vor- gestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Befugung gefallen. Der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mannschaften wurden gefangen genommen.

Ein französischer Angriff nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen an der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem sich östlich und südöstlich Bodz schnell zurückziehenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken und blutigen Verlusten haben die Russen mindestens 5000 Gefangene und 16 Ge- schütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Neues ereignet.
Oberste Heeresleitung.

Budapest, 7. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap“ meldet aus Konstantinopel: Das Blatt „Turam“ erfährt aus Sofia, daß die bulga- rische Bevölkerung in Mazedonien zwei serbische Ba- taillone niedergemetzelt und bei Gradiste, östlich von Nißch, die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt habe, wodurch die Verbindung zwischen Serbien und Mazedo- nien zerstört wurde.

Briefkasten.

Schöning, Gutin. Ihr Brief gelangte erst heute, Diens- tag, früh 9 Uhr in unsere Hände. Abgestempelt ist derselbe in Gutin Montag, 7. 12., 9-10 Uhr nachm. Für die Mon- tag-Nummer kam das Inserat also zu spät.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübed und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwart. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübed.

Komitee- und Kommissionsitzungen

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Lübed.

Heute abend im Gewerkschaftshaus
Vertrauensmänner- Versammlung.

78781 Die Ortsverwaltung.

Comitee-Veranstaltung auf- blief lanft nach in der schwerer Krank- heit unferneinnigstgeliebte Tochter Emma Rieckhof, geb. Vlerig, ihren lieben Mann (3. St. im Felde) und ihren kleinen Sohn hinterlassend. (7879)
In tiefer Trauer ihre Eltern, Schwiegereltern, Geschwister u. alle, die ihr nahe standen.
Lübed, d. 8. Dezember 1914.
Waisenhofstr. 21, patt.
Beeridigung Donnerstag. Be- ginn der Trauerfeier um 2 Uhr in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Nach einem schweren Leiden entfiel Montag morgen 8 1/2 Uhr im 8. Lebensjahre unser lieber, süßer
Hansi.

In tiefer Trauer:
H. Zimmermann u. Frau, geb. Drefs, und Familie.
Lübed, d. 8. Dezbr. 37, 1. (7872)
Beeridigung Donnerstag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Vorwerker Friedhofes aus.

Lüchtige Dreher
werden sofort eingestellt.
Lübeder
Maschinenbau-Gesellschaft

Billa z. H. I Mantel u. Mütze f. 4-jähr. M., 1 m. Tibet-Garnitur, Sportw., Tuppenw. u. versch. Spielf., z. bei. nachm. 5 Uhr bis 8. (7877)
Guterhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter B A 81 an die Expedition dieses Bl.
Am Sonnabend ein
dicker Terrier

(Schwarz und weiß gefleckt) ohne Halsband abhanden gekommen. Wer mit über den Verbleib des Hundes Mitteilung macht oder denselben zurückbringt, erhält Be- lohnung. (7871)
Tiedt, Oberstraße 7.
Volkstüche.

Mittwoch, den 9. Dezember:
Hafenklosterwiese, weiße Bohnen, Brotwurst und Kartoffeln.
Donnerstag, den 10. Dezember:
Grafenjuppe, Frikandellen, Milchhohl und Kartoffeln.
Freitag, den 11. Dezember:
Milchjuppe, Schweinefleisch, Rüben und Kartoffeln.
Rittageffen von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr.
Sonntag von 11 1/2 bis 1 Uhr.

Kriegführung
Heer und Flotte
Militärische Fachausdrücke, gemein- verständlich erläutert von
Ernst Däumig.
Preis 10 Pfg.
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Zur Warnung und Aufklärung!

Photographische Vergrößerungen, besonders von Bildern Verstorbener oder lieben Angehörigen, bestellen Sie nicht bei Reisenden oder auf Inserate in Form von Preisrästeln und dergl., bevor Sie nicht Erkundigung über Güte und Preis bei ortsansässigen Photographen eingeholt haben.

Sie sparen Geld und Aerger.

Zahlreiche Gerichtsverhandlungen haben erwiesen, daß derartige noch so verlockend scheinende Angebote auf Täuschung und Schwindel berechnet sind. Sie erhalten stets nur eine total minderwertige Rohvergrößerung. Gegen Unterschreiben eines Bestellscheines, dessen Inhalt ausgeklügelter Inhalt in den wenigsten Fällen vom Besteller durchgelesen und verstanden wird, versprechen diese, sich Kunstinstitut oder ähnlich nennende Firmen, Ihnen für teures Geld eine nachträgliche künstlerische Aus- arbeitung des bis jetzt ähnlichen Rohbildes, welche aber nur in ein, die Aehnlichkeit völlig vernichtendes sinnloses Ueberschmieren mit Kreide besteht. Ohne es zu wissen, hat Besteller sich durch seine Unterschrift häufig noch zur Ab- nahme eines viel zu teuer berechneten Rahmens verpflichtet. Reklamationen unter Annahmeverweigerung der ausschließ- lich unter Postnachnahme eintreffenden Sendung werden stets mit Klageandrohung beantwortet. Vielfach zahlen die Besteller dann lieber, um gerichtlichen Scherereien aus dem Wege zu gehen. Sehr oft ist auch noch der Verlust des wertvollen Originalbildes zu beklagen.

Der Krieg

mit seinen vielen Opfern an Menschenleben bietet diesen Firmen reichste Gelegenheit, sich in ihrem unsauberen Ge- werbe, zur Ausbeutung der Angehörigen Gefallener, zu betätigen.

Wegen des herannahenden Weihnachtsfestes erachtet die unterzeichnete Innung diese Warnung und Aufklärung daher für besonders geboten und ersucht ein geehrtes Publikum sich mit Aufträgen und Vergrößerungen, deren baldige Bestellung im Interesse sorgfältigster Ausführung und rechtzeitiger Fertigstellung sich empfiehlt, an die orts- ansässigen Photographen wenden zu wollen. (7875)

Hochachtungsvoll
**Innung der Photographen
: für Lübeck und Gebiet :**

Konsumverein Neue Gesellschaft f. Eutin u. Umg.

e. G. m. b. H.

General-Versammlung am Sonntag, dem 13. Dezember 1914 nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn W. Knickrehm.

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. a) Des Vorstandes. b) Des Aufsichtsrats.
 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 3. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
 4. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
 5. Verschiedenes.
- Zu dieser Versammlung ist das Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen dringend erforderlich.
- Der Aufsichtsrat:
J. A.: Ludwig Schöning.
- NB. Die zur Genehmigung stehende Bilanz liegt zur Ein- sicht der Mitglieder im Geschäftslokale von Montag, den 7. De- zember an aus. Der Geschäftsbericht ist am Freitag, dem 11. Dezember im Geschäftslokale in Empfang zu nehmen.

Schulfschreibhefte
mit den neuen Sincaturen sind zu beziehen durch die
Buch- und Papierhandlung Friedr. Meyer & Co.
Lübederwärtiger erhalten hohen Rabatt.

Pelz.

Kragen, Muffen,
Hüte, Barett,
Kindergarnituren
Fellvorlagen
der Zeit entsprechend
wesentlich billiger.
Die größte Auswahl.
Zwanglose Besichtigung. (7878)

**Pelz-Haus
Zimmermann,**
Beckergrube 50, I.
Groß- und Einzelverkauf.

Achtung!
Hausstandstumpen, Neufuch,
Eisen, Metall, Tau, Zeitung,
Hafen- und Kaninchenfelle
zu hiesigen Tagespreisen.
Postkarte genügt!
H. Kleinfeld
Waisenhofstraße 25. Tel. 2480.
Neufeld, Parmer Straße 17.
7785) Telefon 1808.

Zusammenkunft
Mittwoch, 9. Dezbr.
abends 8 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Erschein. dringend erwünscht.
**Verband der
Fabrikarbeiter Deutschl.**
Zahlstelle Lübed.

Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, d. 9. Dezember
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstr. 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Kartellbericht.
3. Anträge zur Generalversammlung
4. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen er- sucht
(7884) Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung
der
Lübecker Vereinsbrauerei e. G. m. b. H.
am Montag, 14. Dezember 1914, nachm. 4 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht, Bilanz und Abrechnung.
2. Entschädigung an den Aufsichtsrat.
3. Wahlen; a) Vorstand, b) Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes. (7830)
Lübed, den 20. November 1914. Der Aufsichtsrat.

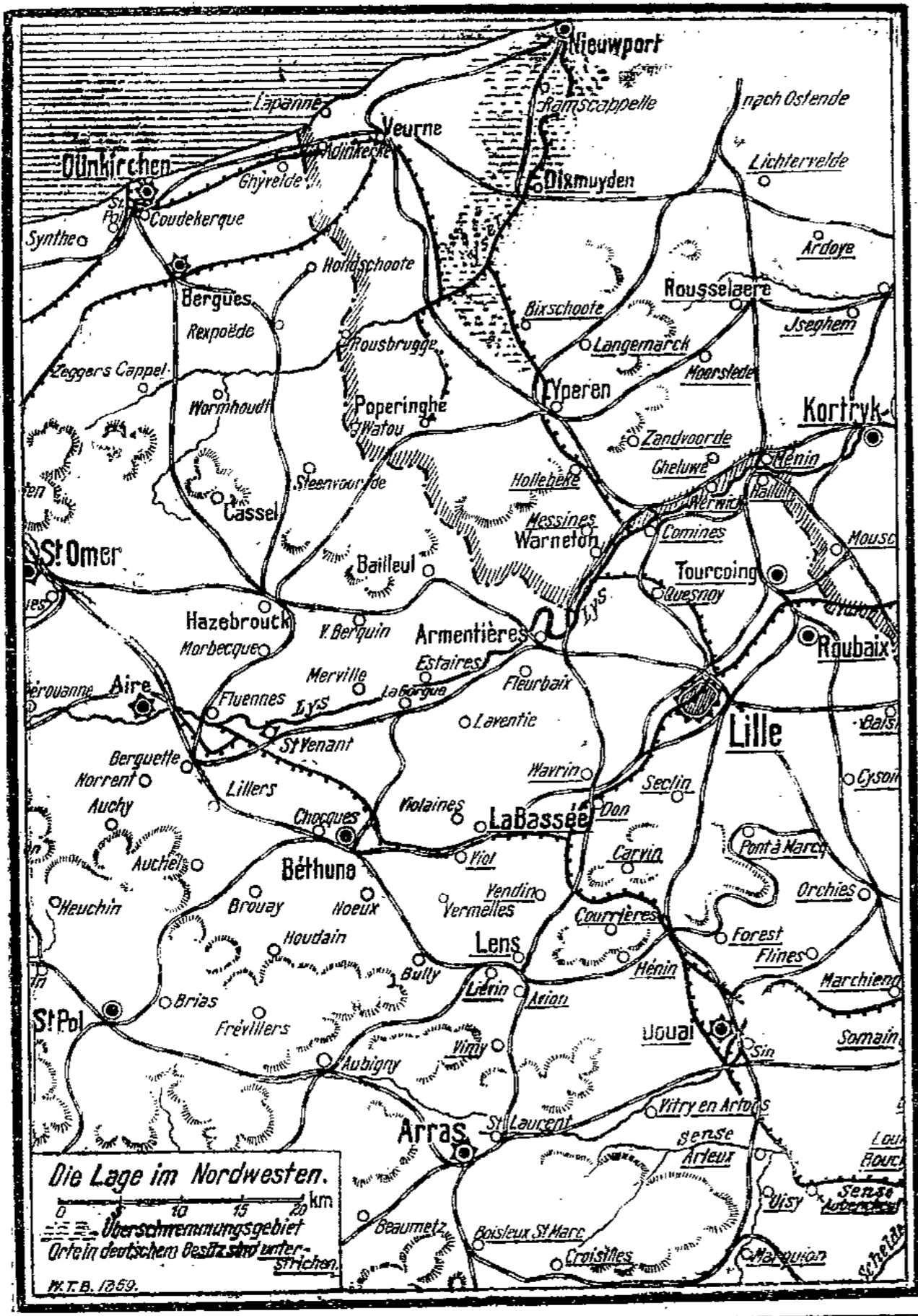
Heinr. Schultz
Uhrm. u. Goldwar.
ob. Johannisstr. 20
Uhren, Ketten,
Armbänder, Ringe
393 u. 585 gef.
Trauringe
Gold-u. Silberwar.
Operngläser
Rathenower Brillen v. 1.50 ab an. (7798)

Achtung!
Lastadienarbeiter!

Versammlung
am Mittwoch, dem 9. Dezember
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
Innere Verbandsgangelegenheiten
(7882) Der Vorstand.
NB. Wegen Wichtigkeit der Tages- ordnung ist das Erscheinen der Kollegen notwendig. D. D.

Verein der Musikfreunde.
Mittwoch, 9. Dezember 1914
abends 8 Uhr (7880)
im **Kolosseum:**
11. volkstümliches Konzert
(Orchester 42 Musiker.)
Leitung:
Kapellmeister Wilhelm Furtwängler.
Solist: Herr B. Gorbach (Cello).
Zur Aufführung kommen u. a.:
Ouvertüre zu Egmont
L. von Beethoven.
Ouvertüre zu Wilhelm Tell
G. Rossini.
Große Fantasie aus Cavalleria
rusticana P. Mascagni.

Stadttheater.
Dienstag, den 8. Dezember 1914:
Zum letzten Male:
Der Troubadour.
Oper von G. Verdi.
Mittwoch, den 9. Dezember 1914:
Auf vielfachen Wunsch:
Erziehung zur Liebe.
Ein ernstes Spiel in 4 Akten
7876 v. Hans Kyser.
Donnerstag, 10. Dezember 1914:
Der Waffenschmied.
Komische Oper von A. Lotzing.
Auf der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.



Die Lage im Nordwesten.
Überschneidungsgebiet
Orte in deutschen Besitz sind unterstrichen.
M.T.B. 1259.

führt, so daß 1865 der Senat nachgeben mußte. Die Kammer sei allerdings nicht aufgegeben worden, sondern Aufsichtsbehörde des Rates geblieben. Erst 1810, nach der Aenderung der französischen Herrschaft, wurde sie aufgehoben. Das Wort „Finanzbehörde“ solle man ruhig bestehen lassen, es sei klar und verständlich.

Nach einer weiteren Debatte zieht Dr. Grube seinen Antrag zurück, drückt aber den Wunsch aus, der Senat möge den beschrittenen Weg weiter wandeln, vielleicht komme er dann noch dazu, seinen Titel in Ratsherren umzuwandeln.

Der Senatsantrag wird mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

6. Antrag: Ausbauder Kainlagen am Kon-
klinikplatz.

Böhs unterstützt den Antrag, äußert aber einige Bedenken in hantlicher Hinsicht. Die Baukosten der Kainlagen richten sich nicht nach dem Lebenswerk des Baudirektors Rehder, der gerade diese Stelle besonders erwähnt habe. Die zunehmende Größe der Schiffe müsse man mehr berücksichtigen.

Senator Evers betont, daß es sich heute nur um eine kleine Straße handle; die Rehderschen Pläne seien Zukunftsmusik.

Böhs glaubt einen Vorzug in den Rehderschen Plänen zu sehen.

Lütt: Herr Böhs hätte die Bedenken viel früher erwähnen sollen, jetzt lasse sich die Sache nicht mehr ändern. Auch Kröger tritt für den Senatsantrag ein.

Die Vorlage wird endgültig angenommen.

7. Antrag: Ankauf des Grundstückes Bangs-
weg 5.

8. Antrag: Bauten und Neueinrichtungen
im Museumsgebäude am Dom.

Beide Anträge werden debattelos genehmigt.

9. Antrag: Wiederholter Antrag betr. Er-
richtung eines neuen Dienstgebäudes für das
Staatsarchiv.

Glajan weist auf die im Bürgerausschuß angeschnittenen Notstandsarbeiten hin. Damit sei nicht gemeint gewesen, daß nun gerade diese Vorlage kommen soll. Die Handwerker würden sich deshalb in ihren Entschliessungen nicht ändern.

Dr. Eschenburg wünscht, daß man den Vorschlag, das Wollmagazin zum Archiv umzubauen, fallen lassen soll. Das vorliegende Projekt bittet Rehder anzunehmen.

Senator Evers geht auf das Notwendige dieser Vorlage und deren Verwegung ein. Nur die Sparanfekt habe im Vordergrund gestanden. Der Senat könne es nicht verantworten, so große Werte in das Wollmagazin zu legen, das keine Erweiterung zulasse. Finde sich etwas, das Wollmagazin für staatliche Zwecke nutzbar zu machen, werde das gelingen.

Dr. Ziehl: Durch dieses Projekt wird die Oberrealschule noch um 50 000 Mk. teurer, außerdem verunglückt der Bau so, wie er errichtet werden soll, das Stadtbild. Für dieses Projekt kann ich nicht stimmen.

Buchwald hält das Projekt ebenfalls für unglücklich. Es sei auch nicht notwendig, daß ein Staatsarchiv sieben Stadwerke groß sei. Ehe die Oberrealschulfrage entschieden sei, könne man das Staatsarchiv dort nicht errichten.

Baudirektor Balzer: Die vielen Stadwerke bilden bei einem Archiv eine Notwendigkeit, bedingt durch die innere Organisation. Durch das Höherbauen wird der Bau auch billiger. Weithetlich ist er nicht zu beanstanden. Als Maßstab kann die Drügersche Fabrik in der Moislinger Allee genommen werden. Sie bildet geradezu einen Schmuck, der sich der Umgebung anpaßt.

Der Senatsantrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt.
Schluß ¼ 10 Uhr.

Das französische Selbstbuch.

Die französische Regierung veröffentlicht durch die Agence Havas eine Analyse des französischen Selbstbuchs, aus der dessen Tendenz, Deutschland die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges zuzuschreiben, deutlich erkennbar wird. Wir geben nach der „Kreuzzeitung“ die wichtigsten Ausführungen der Analyse wieder:

Schon am 24. Juli machte Deutschland am Quai d'Orsay eine drohende Mitteilung, um jeder ausländischen Intervention zuvorzukommen, die geeignet wäre, die Unterwerfung Serbiens zu verhindern. Am anderen Tage weigerte es sich, sich dem Gesuch um Verlängerung der diesem Lande gestellten Frist anzuschließen. Am 26. Juli bemühte es sich sodann, Frankreich bloßzustellen, indem es dieses in den gemeinsamen Druck auf Petersburg hineinzubringen trachtete. Am 27. Juli weist v. Jagow den von England gemachten Vorschlag einer Konferenz zurück. Am 28. Juli weigert sich Deutschland hartnäckig, trotz der fast vollständigen Unterwerfung Serbiens, in Wien vorzugehen. Am 29. Juli weigerte sich der deutsche Staatssekretär immer noch, sich über den englischen Vermittlungsvorschlag auszusprechen. Zu gleicher Zeit und während die deutschen militärischen Vorbereitungen fortbauerten, unternahm Deutschland einen dreifachen Schritt zur Einschüchterung und zur vorbereitenden Rechtfertigung bei England, Rußland und Frankreich mit Bezug auf deren Verteidigungsvorsichtsmaßnahmen. Bereits ist die allgemeine deutsche Mobilmachung beinahe beschlossen und von den offiziellen Blättern angezeigt. Sie wird erst in der letzten Minute noch hinausgeschoben. Am 30. Juli enthüllt sich die kriegerische Absicht Deutschlands noch mehr. v. Jagow erklärte, ohne sich mit Wien zu verständigen, die russischen Verständigungsvorschläge für unannehmbar, obwohl Oesterreich sich geneigt gezeigt hatte, sie anzunehmen. Deutschland fühlte, wie Oesterreich seine schroffe Haltung aufgab, es küstete seine Maske und erließ das für eine Großmacht unannehmbar ultimatum, in welchem es Rußland aufzuforderte, innerhalb zwölf Stunden zu demobilisieren, nicht bloß an der deutschen, sondern auch an der österreichischen Grenze. Als Cambon den deutschen Staatssekretär v. Jagow an seine Erklärung erinnerte, Deutschland werde nicht mobilisieren, wenn Rußland nur an der galizischen Grenze mobilisieren werde, bemerkte dieser, das sei keine feste Verpflichtung gewesen. Es ist somit deutlich festgestellt, daß Deutschland den Krieg wollte, andererseits gleich der versöhnliche Geist Frankreichs und seine Teilnahme an allen in Paris, Berlin, Wien, London und Petersburg unternommenen Vermittlungsversuchen, ob der Konflikt einzuschränken, zu mildern oder zu lösen wäre, obiger direkt entgegengesetzten Politik.

Frankreich hatte Serbien angeraten, alle Konzeptionen zu machen, die mit seiner Würde eines souveränen Staates vereinbar gewesen wären. Es unterstützte das Verlangen Rußlands, eine Fristverlängerung zu erhalten, und schloß sich dem englischen Vermittlungsvorschlag an. Es ging in Berlin und Wien vor, indem es auf die Unterwerfung Serbiens hinwies, ebenso, indem es die Aufrichtigkeit der russischen Verständigungsvorschläge und des englischen Vermittlungsangebots hervorhob. Alle seine Anstrengungen blieben indessen vergeblich angesichts der Weigerung Deutschlands, das am 1. August Rußland den Fehdehandschuh hinwarf. In dessen verzweifelte der französische Minister des Außeren noch nicht. Es war erstaunt zu sehen, daß Herr v. Schoen seine Abreise an dem Tage vorbereitete, als die Verständigung zwischen Wien und Petersburg nahezu verwirklicht war, und der überraschte deutsche Botschafter stellte seine Vorbereitungen ein und verlangte Instruktionen; aber wenige Stunden später erklärte Deutschland Frankreich den Krieg.

Das Gelbbuch bestätigt das Orangebuch durch die Veröffentlichung der zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiser gewechselten Telegramme, aus denen sich ein Eindruck ergibt, der dem durch das deutsche Weißbuch erweckten genau entgegengesetzt ist. Wilhelm II. hatte als erster versucht, seinen persönlichen Einfluß auf den Zaren geltend zu machen, damit dieser Serbien preisgebe. Nikolaus II. hatte erwidert, indem er Wilhelm II. bat, in Wien zu intervenieren; aber der Kaiser zeigte sich diesem Vorschlag nicht geneigt und suchte nur den Zaren zu bewegen, der Vernichtung Serbiens zuzustimmen, oder aber die Verantwortung für den Krieg auf Rußland zu schieben. Während der Zar sein Ehrenwort gab, daß die russischen Truppen während der Verhandlungen mit Oesterreich untätig bleiben sollten, weigerte sich der Deutsche Kaiser, die nämliche Verpflichtung auf sich zu nehmen und forderte den Zaren auf, zu demobilisieren.

Ein neutrales Urteil.

„Politiken“ schreibt: Das französische Gelbbuch bringt nichts Neues über die Schuld am Ausbruch des Krieges. Wenn das Gelbbuch betont, daß die deutsche Militärpartei den Ausbruch des Krieges wünschte, so vergißt es, daß auch in Rußland eine große Militärpartei auf den Ausbruch des Krieges drängte. Für Dänemark ist wertvoll, daß das Gelbbuch betont, daß Deutschland einen Neutralitätsbruch der drei skandinavischen Reiche in keiner Weise befürchtete, wie die politische Haltung dieser Staaten es auch bewiesen hat.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 95

- enthält folgende Truppenteile:
- Infanterie: 19. Infanterie-Brigade, Stab. — Garde-Grenadier-Regiment Franz. — 3. und 4. Garde-Regiment. — Garde-Jäger-Bataillon. — Grenadier-Regiment Nr. 1, 2. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2. — Grenadier-Regiment Nr. 6, 7, 8. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 8. — Grenadier-Regiment Nr. 9. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10. — Grenadier-, Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Grenadier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12. — Brigade-Ersatz- und Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 14. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16, 17. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 17 siehe Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 20. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 23. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26. — Infanterie-Regiment Nr. 27, 30. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34. — Füsilier-Regiment Nr. 36, 39. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 52. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55. — Infanterie-Regiment Nr. 59, 62, 69. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 73. — Infanterie-Regiment Nr. 75, 80. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81, 83. — Infanterie-Regiment Nr. 84. — Grenadier-Regiment Nr. 89. — Füsilier-Regiment Nr. 90. — Infanterie-Regiment Nr. 93, 95, 97, 98. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 110. — Infanterie-Regiment Nr. 115, 116, 117, 118. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118. — Infanterie-Regiment Nr. 131, 136, 141, 144, 147, 149, 150, 153, 159, 164, 165, 173. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 202, 208, 218, 237, 239, 240. — Landsturm-Bataillone I Oldenburg, Oesterde II, List III. — Jäger-Bataillone Nr. 4, 6. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 6. — Jäger-Bataillone Nr. 7, 10, 11, 14. — Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 14, 15. — Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1. — Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2. — Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4. — 2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 17. Armeekorps.
- Kavallerie: Dragoner-Regiment Nr. 5, 14, 15, 16, 23. — Reserve-Gularen-Regiment Nr. 2. — Gularen-Regiment Nr. 17. — Manen-Regiment Nr. 13, 15, 16. — Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 9.
- Feldartillerie: 89. Feldartillerie-Brigade, Stab. — 2. und 5. Garde-Feldartillerie-Regiment. — Feldartillerie-Regiment Nr. 11, 14, 15, 17, 20, 25, 26, 27, 37, 59, 63, 65, 70. — 1. Batterie des General-Gouvernements Büschl.
- Fußartillerie: 1. Garde-Fußartillerie-Regiment. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 2. — Landwehr-Fußartillerie-Bataillon Nr. 2. — Fußartillerie- und Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 3. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 4, 6. — Landwehr-Fußartillerie-Bataillon Nr. 9. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 18.
- Pioniere: II. Garde-Pionier-Bataillon siehe Pionier-Regiment Nr. 31. — II. Pionier-Bataillone Nr. 1, 2. — II. Pionier-Bataillone Nr. 10, 11. — Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 18. — Pionier-Regiment Nr. 25. — Pionier-Bataillone Nr. 26, 28. — II. Pionier-Bataillon Nr. 28 siehe Pionier-Regiment Nr. 31. — Pionier-Regiment Nr. 29, 31. — 1. mobile Landwehr-Pionier-Kompagnie des I. Armeekorps.
- Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 4 des XIV. Armeekorps.
- Bayerische Verlustliste Nr. 100, 101, 102 u. 103.
Sächsische Verlustliste Nr. 70.

Wir heben hervor: Kriegsfreiwilliger Theodor Carlsen, Seerock, gefallen; Gefreiter Wilhelm Fischer, Schwaben, leicht verwundet; Reserveoffizier Otto Marck, Wölm, gefallen (Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regt. 2, Berlin, Monch am 15., 18., 22., 23., 27. Okt. und 2. Nov. 1914 am 11. bis 19. Nov.) — Gefreiter Friedrich Hof, Lübeck, vermißt; Reserveoffizier Karl Goffel, Redderberg, Fürstentum Lübeck, gefallen.

